1978
L
1274

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-798518-p0001-8

Rede

bey

feyerlicher Leichenbestattung

der

Hochwohlgebohrnen Frau

Frau

Friederike Eleonore von Stedern

geb. Freyin von Knigge u. s. w.

des wohlseel.

Herrn Ludewig Rudolph Sigismund von Stedern,

Königl. Preuß. Landesdirektors im Fürstenthum Halberstadt und Erbherrn auf Halberstadt, Emersleben, Börnecke und Schwanebeck, hinterlassene Frau Gemahlin,

den 30sten März 1792,

in

der Kirche zu Emersleben

gehalten.

Von

Johann Werner Streithorst,

Königl. Preuß. Konsistorialrath und Ober-Domprediger.

Halberstadt

gedruckt bey Johann Christoph Dölle.

UNIV.- U. LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
78 L 1274
Ab
Syd: 2e
L 59,

Hoch- und Werthgeschätzte Trauer-Versammlung!

Der Auftrag, zum Andenken oder Lobe eines Abgeschiednen zu reden, mag oft in nicht geringe Verlegenheit setzen; denn wie verlegen muß man nicht nothwendig werden, wenn man das Andenken eines Verstorbnen empfehlen soll, zu dessen Lobe man nichts zu sagen weiß? Mit welcher Schüchternheit muß derjenige natürlicher Weise reden, den die Wahrheit bey jedem Wort straft, daß er ihre heiligen Rechte verletzet? Wie kann derjenige seinen Zuhörern dreist ins Auge sehen, der sichs bewußt ist, daß er den lautesten Widerspruch hören würde, wenn die Gedanken der Zuhörer sich durch Worte ausdrukken sollten? Von dergleichen Verlegenheiten schreibt sich die Kunst her, mit vielen Worten — nichts zu sagen, oder, seine Gedanken und Worte so zu stellen, daß sie jeder Deutung fähig sind; die Kunst,

da allgemeine Wahrheiten abzuhandeln und dem Zuhörer die Anwendung zu überlassen, wo man mit der Person und dem Charakter des Abgeschiednen unterhalten seyn will; die Kunst, das Wenige Gute, das man zu sagen weiß, unter einem Vergrößerungs-Glase darzustellen, und beträchtliche Fehler ganz vergessen zu machen oder sie aufs möglichste zu verkleinern; kurz — die Kunst, seine Zuhörer zu täuschen. Diese Kunst mag dem Witz und Scharfsinn des Redners Ehre machen, seinem Herzen macht sie keine.

Es mischt sich eine recht frohe Empfindung unter die traurigen und schmerzhaften, die auf dieser Stelle und beym Anblick dieses Sargs mein Herz erfüllen; wenn ich mir vorstelle, daß ich zu solchen Behelfen meine Zuflucht nicht nehmen darf, vielmehr die Wahrheit auf meiner Seite haben und mit Zustimmung dieser ganzen Versammlung reden werde.

Mir ist nämlich der Auftrag geworden, dieser Versammlung das Andenken einer verehrungswürdigen Frau, deren sterbliche Ueberreste in diesem Sarge verschlossen sind, zu empfehlen. Es ist dieß —

die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Friederike Eleonore von Stedern, gebohrne Freyin von Knigge,

ge, des wohlseel. Herrn Ludewig Rudolph Sigismund von Stedern, Königl. Preuß. Landesdirektors im Fürstenthum Halberstadt und Erbherrn auf Halberstadt, Emersleben, Börnecke und Schwanebeck, hinterlassene Frau Gemahlin.

Ich kan sicher darauf rechnen, daß eine allgemeine Theilnehmung an der Trauer dieses Tages in der gegenwärtigen Versammlung Statt findet; denn wir alle haben Sie gekannt, geschätzt und verehrt. Die Erinnerung an das entrißne Gute erneuert und verstärkt freylich auf der einem Seite den Schmerz, aber auf der andern gewährt eben diese Erinnerung dem Herzen eine gewisse Befriedigung und Schadloßhaltung. Darum denken wir so gern an unsre lieben Abgeschiednen, darum ist es uns so süß stille Thränen der Wehmuth zu weinen. Womit könt' ich daher die gegenwärtige Versammlung wohl besser unterhalten, als mit dem Gegenstande unsrer Trauer selbst? Wir wollen uns das Bild der Wohlseeligen noch einmal vor Augen stellen, ich meine das Bild Ihrer Tugenden und Ihres edlen Charakters, wie es sich unserm Gemüth eingeprägt hat.

Sie zeichnete sich durch einen sehr praktischen Verstand aus, der in Ihrem Wirkungs-Kreise, allen Ihren Handlungen, ein sehr kentliches Ge-

präge gab. Zweckmässige und nützliche Thätigkeit war Ihr Element. Es beseelte Sie ein Geist der Ordnung, der alles ohne Ausnahme vom Größten bis zum Kleinsten umfaßte. Sie war Hausmutter, Aufseherin und Vorsteherin eines vormals großen Hauswesens, wie es wenige sind; Sie war es mit einer Kenntniß und Theilnehmung, daß Sie darin zum Muster dienen konnte; Sie war es mit einem Vergnügen, daß Sie sehr glücklich machte. O! wenn doch erst die modische Tändeley, wodurch die Zeit und nicht selten das Glück und die Ruhe so mancher Familie getödtet wird, einer der edelsten und gemeinnützigsten Tugenden, der Wirthschaftlichkeit, wieder weichen wollte! Wie viel mehr wahre Zufriedenheit würde alsdann in den gebildeten Ständen gefunden werden. Die Verewigte hatte ein gewisses gesetztes Wesen, eine gewisse Vestigkeit und Beharrlichkeit, die erfodert wird, wenn man nicht nur Plane machen, sondern sie auch ausführen will, wenn man in seinen Unternehmungen zum Zweck kommen und die Schwierigkeiten glücklich überwinden will. Es verdient bemerkt zu werden, in welcher Schule Sie zu allen diesen Tugenden gebildet ist. Das war die Schule, in welcher man überhaupt so viel Gutes lernen kann, nämlich der äußerliche Druck,

unter welchem Sie die frühern Jahre Ihres Lebens zugebracht hat, indem Ihrem väterlichen Hause durch ein trauriges Verhängniß fast alles entrissen wurde. Sie redete mit Rührung davon und verehrte den wunderbaren Rath der Vorsehung, die durch solche Schickungen Ihr künftiges Glück vorbereitet hatte. So wahr ist es, daß Leiden höchst wohlthätig für uns werden können. Ihr ganzes Aeußere zeichnete sich durch eine gewisse Würde aus, die mit Besonnenheit und Vorsichtigkeit vereinigt war und von Sänfte begleitet wurde.

Von Seiten Ihres Herzens und religieusen Charakters war Sie nicht weniger schätzbar.

Ihre Tugend war ungeschminkt und alle Ihre Pflichten kannte und übte Sie mit einer Redlichkeit, die sich selbst immer gleich blieb. Zufrieden mit sich selbst hatte Sie immer am stillen Verdienst genug. Sie schätzte und liebte das Gute, wo Sie es fand. Ihr Herz kannte und empfand das Glück einer auf Grundsätze gebaueten Freundschaft ganz, wobey ich mich sicher auf das Zeugniß Ihrer vertrauten Freundinnen in der Nähe und Ferne berufen kan. Sie war eine rechtschaffne Gattin und eine zärtliche Mutter, wie es dem hier gegenwärtigen Herrn Sohn in diesem Augenblick sein eignes

Herz sagen wird. Wer besonders Gelegenheit gehabt hat, die Liebe zu beobachten, die Ihr Herz an eine sehr würdige Schwiegertochter und hoffnungsvolle Enkelinnen band, der wird mir Recht geben, wenn ich sage, daß man nicht ohne Rührung Zeuge von der unverstellten Zärtlichkeit einer solchen Schwiegermutter und einer solchen Schwiegertochter seyn konnte. Ihr Haus hatte an Ihr eine große Stütze. Sie erzog mutterlose Töchter, die zu Ihrer Familie gehörten, wie denn einer der ersten Staatsminister von Ihrer Hand die würdigste Gemahlin empfing, die Sie an Mutter Statt erzogen und gebildet hatte. Wie viel Gutes Sie in der Stille gethan hat und wie viel Vergnügen Sie darin fand, den Wünschen und Bitten der Dürftigen zuvorzukommen, das weiß der, der ins Verborgne sieht.

Sie hatte eine sehr erleuchtete Frömmigkeit und sehr geläuterte Religionsbegriffe. Ihre Andacht unterhielt sie nicht nur durch auserlesene Religionsschriften, sondern nahm auch mit großem Eifer an den öffentlichen und gemeinschaftlichen Gottesverehrungen Theil, wie Ihr die hiesige und die Domgemeine in Halberstadt dieß Zeugniß längst gegeben hat. Nie werd ich in unsrer Domkirche Ihre

bis-

bisherige Stelle erblicken, ohne mich an Ihre öftre Gegenwart und an Ihre ungeheuchelte und herzliche Andacht zu erinnern. Es zeigte sich denn auch in Ihrem ganzen Leben, daß Sie Christin war. Wer kan, menschliche Fehler und Schwachheiten abgerechnet, Ihrem Leben einen gegründeten Vorwurf machen? Sie erwieß einem jeden die schuldige Achtung und Liebe. Vest in Ihrem Vertrauen auf Gott duldete Sie, was nicht zu ändern war. Die frohe Aussicht in ein beßres Leben war Ihrem Herzen Erquickung. Sie wirkte und verbreitete gern so viel Gutes, als Sie nur immer konnte, und freute sich, es vollbracht zu haben. Ich habe das Glück gehabt, Sie in einer beträchtlichen Reihe von Jahren näher kennen zu lernen, und kan mit Wahrheit sagen, daß meine Hochachtung und Verehrung immer zugenommen hat.

Doch das Mehreste von dem, was ich so eben angeführt habe, ist dieser Versammlung nicht unbekannt, und ich überlaß es jedem sich an einzelne gute und edle Handlungen zu erinnern, die zum Beweise des Gesagten dienen können.

Ich erwähne nur noch das Merkwürdigste aus den sieben letzten Tagen Ihres Lebens, die Sie auf dem Kranken- und Sterbebette zugebracht hat.

O daß viele Sie hier gesehen und gehört haben mögten! Ein herrliches Ende krönte ein frommes rechtschaffnes und thätiges Leben. Ihre Ruhe, Ihre Fassung, Ihre Gottergebenheit, die Sie vom Anfang der Krankheit an hatte, und bis zum letzten Athemzuge behielt, wird mir unvergeßlich bleiben. Ich bin völlig ruhig in meiner Seele, sagte Sie zu mir beym ersten Besuch, und bey einer andern Gelegenheit; Ich habe ein gut Gewissen. Sie empfand es, was Ihr Haus unter den gegenwärtigen Umständen über Ihren Tod empfinden und wie viel dasselbe an Ihrem Beystande verlieren würde; aber Sie mäßigte jeden Wunsch und unterwarf ihn dem Willen Gottes. Eine unerschütterliche Gewißheit von der Vatergüte und Wohlmachung Gottes erhob Sie über jeden Wunsch und jede Sorge. Dort, erklärte Sie,

Dort werd' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah,
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah,
Dort denkt mein Geist mit Preis und Dank
Die Schickung im Zusammenhang!

Voll froher Hoffnung sahe Sie dem von so vielen Tausenden gefürchteten Tode entgegen. Ihr Glaube an den Erlöser der Menschen, der Leben und

Un-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-798518-p0012-9

Unsterblichkeit verheißen hat, zeigte sich in seiner ganzen Kraft, indem er Sie den Tod als den Engel des Friedens betrachten ließ, der fromme Christen aus der Prüfung zur Belohnung, aus der Vorbereitung zur Vollendung führt. Man müßte keinen Funken von Religion haben, sagte Sie, wenn man den Tod fürchten wollte. Als ich bey einem meiner Besuche äußerte; Wie gut es sey, wenn man in gesunden Tagen für sein Herz gesorgt habe; so stimmte Sie auf eine Art bey, die es zu erkennen gab, daß Sie jetzt eine belohnende Erfahrung davon hätte. Wie rührend war der Abschied, den Sie wenig Stunden vor Ihrem Tode von Ihrem einzigen Herrn Sohn nahm? Wie rührend, als Sie jedem Ihrer Hausgenossen die sterbende Hand reichte? Da stand auch die Taubgebohrne am Sterbebette der edlen Wohlthäterin und fühlte es tief, was sie jetzt verlieren sollte; eine Todesblässe zeugte von der Erschütterung des Herzens, daß sich nur in Thränen nicht in Worten ergießen konnte. Nie werd' ich, nie werden diejenigen, die mit mir zugegen waren, es vergessen, wie lehrreich, rührend und herzerhebend dieses Sterbebette war.

Sie ist nun über unser Lob weit erhoben und genießt diejenige Seeligkeit, wovon Ihre Ruhe und

Freu-

Freudigkeit im Tode der Vorschmack war. Sie wird ewig dein Theil seyn, vollendeter Geist, ewig wirst du dich nun deiner Aussaat und deiner Erndte freun! Uns, die wir Dich verehren, hochschätzen und lieben, wird Dein Andenken unvergeßlich seyn und seegensvoll bleiben!

Wenn einst von uns, die Gott vereint,
Der letzte auch hat ausgeweint,
Dann wird ein frohes Wiedersehn
Auf ewig unser Glück erhöhn!

Mein Herz gebietet's mir, Sie, Hochwürdiger Herr Domkapitular, besonders anzureden. Sie waren der einzige so sehr geliebte Sohn dieser vortreflichen Mutter. O eifern Sie diesem preiswürdigen Exempel nach! Es ist nicht möglich, daß Sie jemals den letzten Druck einer sterbenden Mutterhand, die letzte Bitte und den letzten Seegen eines brechenden Mutterherzens vergessen sollten. Vor diesem Sarge, der die theuersten Ueberreste verschließt; in der Nähe jener stillen Wohnung der Todten, wo Ihre Voreltern ruhen und wo auch Ihr erblaßter Körper dereinst seine Ruhe finden soll, erinnre ich Sie an den letzten Wunsch und an den letzten Seegen einer sterbenden Mutter. Leben Sie dessen stets eingedenk! Das wird der vollende-

ten

ten edlen Mutter mehr seyn, als das heißeste Thränenopfer. Und Gott wird Sie seegnen in diesem und dem künftigen Leben. Der Allgütige nehme sich der würdigen Frau Schwiegertochter unserer Vollendeten gnädig und väterlich an, die jetzt auf ein schweres Krankenlager geheftet ist, und es noch nicht einmal erfahren darf, welchen Verlust Sie erlitten hat. Gott stärke Sie in dem Augenblick, in welchem Ihr der Tod einer zwoten Mutter, an der Ihr Herz hängt, kund werden wird! Er seegne das ganze von Stedernsche Haus und alle, die mit demselben in Verwandtschaft und Verbindung stehen! Er tröste alle, die über diesen Verlust in der Nähe und Ferne trauren!

Dank! herzlicher Dank! sey einem jeden in dieser Versammlung für seine Theilnehmung und für den letzten thätigen Beweis der Hochachtung und Liebe gegen die wohlseelige Frau Landesdirektorin. Wir wollen Ihr Ende anschauen und Ihrem Glauben und Ihrer Tugend nacheifern. Wir wollen jeden guten Eindruck bewahren und keine gute Entschließung unausgeführt lassen, die wir von dieser Stelle mit uns nehmen werden. Auch wir sind sterblich und ungewiß ist die Stunde, die uns von hier abrufen wird.

Meine

Meine Lebenszeit verstreicht,
Stündlich eil' ich zu dem Grabe,
Und was ists, das ich vielleicht,
Das ich noch zu leben habe?
Denk, o Mensch! an deinen Tod,
Säume nicht, denn Eins ist Noth.

Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst gelebt zu haben.
Güter, die du hier erwirbst,
Würden, die dir Menschen gaben;
Nichts wird dich im Tod erfreun;
Diese Güter sind nicht dein.

Nur ein Herz, das Gutes liebt,
Nur ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott dir Zeugniß giebt,
Wird dir deinen Tod versüßen,
Dieses Herz, nur Gott geweiht,
Giebt im Tode Freudigkeit.

Wenn in deiner letzten Noth
Freunde hülflos um dich beben;
Dann wird über Welt und Tod
Dich dieß reine Herz erheben;
Dann erschreckt dich kein Gericht;
Gott ist deine Zuversicht!

78 L 1274

VD 18

ULB Halle
3
007 544 065

Rede

bey

feyerlicher Leichenbestattung

der

Hochwohlgebohrnen Frau

Frau

Friederike Eleonore von Stedern

geb. Freyin von Knigge u. s. w.

des wohlseel.

Herrn Ludewig Rudolph Sigismund von Stedern,

Königl. Preuß. Landesdirektors im Fürstenthum Halberstadt und Erbherrn auf Halberstadt, Emersleben, Börnecke und Schwanebeck, hinterlassene Frau Gemahlin,

den 30sten März 1792,

in

der Kirche zu Emersleben

gehalten.

Von

Johann Werner Streithorst,

Königl. Preuß. Konsistorialrath und Ober-Domprediger.

Halberstadt

gedruckt bey Johann Christoph Dälle.